

## Abendstern

### Musik: Waiting for a Star to fall

#### Gebet:

Unser Abendgebet steige auf zu dir, Herr,  
und es senke sich auf uns herab dein Erbarmen.  
Dein ist der Tag und dein ist die Nacht.  
Lass, wenn des Tages Schein vergeht,  
das Licht deiner Wahrheit uns leuchten.  
Geleite uns zur Ruhe der Nacht  
und vollende dein Werk an uns in Ewigkeit.  
Amen.

### Bibeltext und Stille (2 min oder länger)

#### Impuls

### Musik: Aber Du weißt den Weg für mich

#### Gebet:

Gott, Du Ewigkeit. Ich bin auf dem Weg zu mir selbst. Schaffe mir Ruhe und Geduld für mich selbst.  
Da, wo ich mich sehne und da, wo ich traurig bin. Da, wo mein Herz schlägt.

Gott, Du Liebe. Es gibt so viele Menschen, die nahe an meinem Leben sind. Ich will sie Dir ans Herz legen.  
Dass Du sie siehst und hörst. Ihnen Trost und Mut zusprichst. Darum bitte ich Dich.

Gott meiner Tage und meiner Nächte,  
zu dir komme ich,  
wenn die Nacht sich niedersenkt.  
Dir bringe ich den Tag,  
der hinter mir liegt.

Was warm nachklingt in mir,  
ich nehme es an als Geschenk  
deiner Freundlichkeit.

Was gelingen durfte,  
ich verdanke es Deinem Segen.

Was mich mit Sorge erfüllt;  
was mich unzufrieden macht,  
ich überlasse es Deiner Weisheit.  
Du wirst mir den Weg zeigen.

Löse mich nun  
aus der Umklammerung  
der Bilder und Gedanken.  
Lass mich einkehren in Deinen Frieden.  
Deinem Schutz vertraue ich mich an.  
Amen

### Musik: Wie soll ich Dich empfangen

## TEXTE

### **Woche 1: Siehe, Dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer! (Zweimal lesen)**

*Wir hören in die Stille hinein. Wann brauchst Du einen König? Was könnte er Gutes entscheiden für Dich?*

#### **Einen König haben**

*Wie es wohl ist, einen König zu haben? Einen, der gerecht ist und ein Helfer? Es wäre wahrscheinlich einer, der über den Dingen steht, stelle ich mir vor. Über dem Abwasch, über den fehlenden Weihnachtskarten, über den sich stapelnden Schuhen im Eingang. Er stünde über den Dingen, denn er wäre ja ein König. Aber gleichzeitig soll er ja ein Helfer sein. Also ist er der, der abspült und Karten aussucht, schreibt, frankiert und in den Briefkasten wirft? Also ist er der, der meine Schuhe ordentlich aufstellt? Vielleicht sogar putzt? Oder delegiert er das an den Nikolaus?*

*Es fällt mir schwer, mir einen helfenden König vorzustellen, es ist fast, als verliere er damit seine Würde. Seine Macht. Seine Erhabenheit. Und gerecht soll er sein. Wäre er dann derjenige, der mir zu meinem Recht verhilft? Mir endlich das gibt, was mir zusteht? Anerkennung und Respekt, Ehrlichkeit und Anstand? Wie sähe die Gerechtigkeit meines Königs aus? Vielleicht würde er mich ansehen und sagen: „Ja, Du hast Recht mit Dir. Es ist gut mit Dir. Deine Gedanken und Deine Träume und Dein Sehnen und Wollen, mit all dem hast Du Recht. Und es ist recht und richtig und gerecht, dass Du bist, wie Du bist.“*

*Ja, so sähe er aus, mein gerechter König. Er würde sich dann neben mich in die Küche stellen, während ich den Abwasch mache. Wahrscheinlich säße er auf der Küchenarbeitsplatte, vielleicht schält er sich dabei noch eine Mandarine. Er hilft mir schon allein damit, dass er da ist. Er verliert damit nichts von seiner Erhabenheit und seiner Macht. Mein gerechter und helfender König setzt mir seine Krone auf. Krönt mich mit Anmut und Stolz. Legt mir sanft die Hand auf die Schulter, ganz ohne Druck, nicht unangenehm, sondern genau richtig. Ich trage seine Krone und seinen roten Umhang nehme ich auch. Ich trage ihn unter meinem Winterpullover, es muss ja nicht gleich jeder sehen.*

*Meine Würde, meine Erhabenheit über die Dinge. Sie macht mich nicht hart und weltfremd. Sie macht mich weich und tapfer, aber sie setzt mich nicht allem aus. Sie spricht mir das Recht zu, ich selbst zu sein. Ein Gerechter und ein Helfer bist Du, mein König. Und Du kommst zu mir und krönt mich mit Deiner Gnade.*

(Sabrina Wilkenshof)

### **Woche 2: Seht auf und erhebt Eure Häupter, weil sich Eure Erlösung naht! (Zweimal lesen)**

*Wir hören in die Stille hinein. Wo sehnst Du Dich nach Erlösung? Wie sähe sie aus?*

#### **Selig schon jetzt.**

*Seht auf und erhebt Eure Häupter, weil sich Eure Erlösung naht. Mit Tränen in den Augen heben wir den Kopf. Klopfen die Kehrschaufel mit den Scherben am Mülleimer aus.*

*Malen mit den Fingern in den Staub auf der Kommode. Selig bist Du. Denn Du wirst Gottes Kind heißen. Selig bist Du, denn Du wirst getröstet sein. Selig bist Du, denn Dir gehört das Himmelreich. Wirklich? Wenn ich so tief im Dreck stecke, dass ich nicht weiß, wie es weitergehen soll? Ja wirklich, auch jetzt schon spricht uns Gott selig.*

*Denn diese Welt ist auch jetzt schon Gottes Welt. Deshalb sind wir selig. Weil wir den Kopf heben und auf die Erlösung warten. Manchmal kommt sie in einer halben Stunde. Manchmal in ein paar Wochen. Nächstes Jahr. Aber sie kommt. Manchmal ist die Erlösung auch schon unter uns und zugedeckt vor lauter Papier und Nachdenken und und Geschirrbergen und dem Magen-Darm-Infekt. Manchmal ist das so. Dass die Erlösung ganz nah bei uns ist.*

*Aber nicht immer. Eher nicht immer.*

*Meistens muss man warten darauf. Ab und zu den Kopf heben. Eine Kerze anzünden und noch eine. Vielleicht beten. Oder auf die Rosen schauen, wie sie rot leuchten obwohl sie voller Eis sind.*

*Der Boden vor uns ist gefroren. Und das Eis ist glatt. Blitzeis manchmal. Dünnes Eis manchmal. Und auf den Boden zu schauen, erscheint oft sicherer, als aufzuschauen. Aber sieh auf, heb den Kopf, weil Dein Reich kommt. Deine Erlösung naht sich. Und zwar nicht am Ende. Nicht erst am Ende. Sondern immer wieder. Ich glaube und ich bete „Dein Reich komme, wie im Himmel so auf Erden.“*

(Sabrina Wilkenshof)

**Woche 3: Bahnt in der Wüste einen Weg für den Herrn! Ebnet unserem Gott in der Steppe eine Straße! (Zweimal lesen)**

*Wir hören in die Stille hinein. Was steht Dir grade im Weg? Wohin würdest Du gerne gehen?*

### **Gnädiger**

*Auf dem Tisch steht die blaue Glasschale, die mich durch das Jahr begleitet hat. Darüber hängt der Barbarazweig, inzwischen voll erblüht. Katharina und ich stoßen auf das Jahr an, das ebenfalls auf dem Tisch steht: Zum Roastbeef vom Highlander- Rind von den Salzwiesen hinterm Leuchtturm essen wir die letzten Kartoffeln, die ich im April gelegt und im September geerntet habe, dazu einen Salat aus Mizuna, Tatsoi und Trevi- so, im August gesät und vor einer Stunde gepflückt, mit roten Zwiebeln, die seit September zum Trocknen im Gartenschuppen hingen. Als Aperitif Sloe Gin aus Schlehen, gesammelt im November. Wir essen das Jahr auf.*

*Wir gehen das vergangene Jahr durch, wir erzählen uns unsere Pläne, ein lieb gewonnenes Ritual, das nach 30 Jahren Freundschaft immer besser wird. >>Habe ich mich verändert?«<, frage ich. »>Also ein besserer Mensch bist du nicht geworden durch das Buddeln, falls du das meinst«<, grinst sie. »>Aber gnädiger. Ja, das trifft es am besten: gnädiger.<<*

*Gnädiger. Wenn das stimmt, wäre es schön. Ich glaube, ich weiß, was sie meint: geduldiger, nachsichtiger, milder. Anderen und nicht zuletzt mir selbst gegenüber - eine Haltung, die mir tatsächlich bislang eher Mühe gemacht hatte.*

*Ich bin nicht die Einzige, die das nicht so einfach findet. Eine Zeit lang habe ich mal Freunde und Bekannte damit gequält, dass ich sie aufgefordert habe: >>Sag etwas Gutes über*

dich. Nahezu alle waren völlig überfordert von der Bitte, Was genas meinst du mit gute Meist kam was Ironisches als Ant- wort oder eine Einschränkung (Normalerweise bin ich ganz -gut organisiert, aber...), doch frei heraus etwas vorbehaltlos Nettos über sich selbst zu sagen, das brachten die meisten nicht über die Lippen. Selbstbezeichnungen fallen leicht, Selbstlob - hingegen- und so empfanden alle den eigentlich simplen Akt, gut von sich zu reden und zu denken - gehört sich nicht, das stinkt, so wurde es uns schon als Kind eingebläut.

Was kann ich gut, was sind meine Stärken, was steckt in mir? Und was davon habe ich bislang zu kurz kommen lassen? Das sind die Fragen, die ich mir inzwischen stelle. Ich habe einen Garten gebaut, den Anfang eines Gartens zumindest.

Die Grundhaltung »Das mache ich jetzt mal, dann sehe ich schon, das zuversichtliche Ausprobieren von Lösungen, die sich oft erst nach Monaten, wenn nicht Jahren als richtig oder falsch entpuppen werden, war eine der wichtigsten Lektionen dieses Jahres. Früher hätte ich gern schneller Ergebnisse gesehen, gern bald gewusst, ob ich auf dem richtigen Weg bin. Jetzt gehe ich einfach los. Irgendwo werde ich schon ankomen und sei es am Ende einer Sackgasse. Auch dort kann es ja so schön sein, dass man nicht umkehren mag.

(Meike Winnemuth)

**Woche 4: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; (...)**  
**Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. (Zweimal lesen)**

**Wir hören in die Stille hinein. Was hat Gott Großes an Dir getan? Wann strahlst Du?**

### **Stern**

Das Dreikönigsspiel hat Tradition. Die Aula in der Schule ist voll besetzt. Kinder ganz vorne, dahinter Eltern und Großeltern. Alle aufgeregte, als würde es der Heilige Abend selber sein. Die Lehrerinnen und Lehrer stehen am Rand. Auf der Bühne stehen die drei Könige mit prächtigen, glitzernden Kostümen. Im Hintergrund steht der Stall, den der Hausmeister vor Jahren gebaut hat. Drum herum wuseln Maria, Josef, Engel, Hirten, zwei kleine Schafe aus der ersten Klasse. Alle finden ihre Position. Es kann losgehen. Die Scheinwerfer werden aufgezogen. Der Chor der vierten Klassen beginnt. >>Stern über Bethlehem, zeig' uns den Weg.<<

Und dann geschieht es. Der große, leuchtende, hellgelbe Herrnhuter Stern, der oben an der Bühne befestigt ist, fällt mit einem großen Krachen vor die Füße der kleinen Zuschauer in der ersten Reihe. Niemand bekommt was ab, nur der Stern. Zerknickt, dunkel und abgerissen liegt er am Boden. »Aber ohne Stern geht es nicht«<, sagt Balthasar, als sich der Saal beruhigt hat. Es entsteht eine große Stille. Dann meldet sich Leni, die eigentlich nur das Kamel aus Pappmaschee auf die Bühne schieben sollte, und sagt: Ich wäre gern der Stern. Wie spielt man einen Stern?, fragt Josef. »Ganz einfach«, sagt sie leise, »man stellt sich auf einen Stuhl und strahlt.<< Und das macht sie dann auch. Zaghaft zunächst und etwas aufgeregte, dann immer klarer. Ganz allein steht sie oben auf einem Stuhl, still, und wird mehr und mehr ein unerhört freundlicher und strahlender Stern, der den ganzen Raum erleuchtet.

(Kirsten Fehrs und Frank Hohwaldt)